

STEFKA ZAPPALA



Mein Leben mit Jani

*Erinnerungen an ein bewegtes Leben
mit einem großartigen Mann*

Stefka Zappala
Mein Leben mit Jani

Stefka Zappala

Mein Leben mit Jani

Erinnerungen an ein bewegtes Leben
mit einem großartigen Mann



edition fischer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 by edition fischer GmbH
Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main
Alle Rechte vorbehalten
Schriftart: Times 12°
Herstellung: efc / NL
Printed in Germany
ISBN 978-3-89950-664-8

*All die schönsten Erinnerungen widme
ich meinem geliebten Mann und seinem
unermüdlichen Kampf gegen den Krebs.*

*Herzlichen Dank den Ärzten, den Kranken-
schwestern, unseren Freunden, die uns in den
schwersten Stunden unseres Lebens ihre
Liebe und wertvolle Zeit geschenkt haben.*

Heiter wie der Spatz auf dem Schnee,
der auf die wärmende Sonne wartet,
sah ich dir zu,
wie du das Leben freudig aufpicktest,
das doch dahinschmolz
wie der Schnee beim ersten Sonnenstrahl.
Du gabst uns Mut,
den neuen Frühling zu erwarten,
der in unseren Hoffnungen wohnte.

Rosanna Canova

Es war und ist immer noch eine überwältigende Lebensgeschichte, die mich und meinen Mann über viele Jahre hinweg geprägt hat. All das Erlebte einmal aufzuschreiben – diese Gedanken sind mir oft gekommen und dennoch: Ich fand niemals so richtig die Zeit dazu – oder aber der Mut, den man ganz einfach braucht, all das Erlebte noch einmal in Gedanken zu durchleben, hat mir gefehlt. Doch muss ich offen gestehen, dass es mir dieses Mal leichter gefallen ist, obwohl es mich noch immer berührt und mich traurig macht. Ich stehe dem hilflos gegenüber, denn ich vermisse meinen Mann, der die grosse Liebe meines Lebens war, sehr.

Mein Mann starb an einem Krebsleiden, welches die Ärzte bis zum heutigen Tage noch immer nicht so richtig erklären können. Der Wunsch, all das einmal aufzuschreiben, reifte in mir und ich wurde darin noch bestärkt, da ich nun Abschied, noch einmal Abschied nahm von dem lieben Menschen, den ich doch über alles so geliebt hatte.

So haben meine Schwägerin, die Schwester meines Mannes, und ich in sehr kurze Zeit das Liebste verloren, was wir im Leben besaßen. Ich erinnere mich so gerne an all die schönen Reisen mit meinem Mann, die ich nun alleine unternehmen muss, und es macht mich unendlich traurig.

Meinen Mann lernte ich 1962 kennen. Es war für mich ein überwältigendes Gefühl. So geheimnisvoll wie eine »Magie«, die ein Mensch wahrscheinlich nur einmal im Leben erfährt. Ich fand, dass er sehr attraktiv aussah, – seine Sprache, seine Bewegungen, seine Umgangsformen und seine Eleganz machten ihn so anziehend. Und dieses Auftreten war geprägt von Unnahbarkeit Gelassenheit – und doch mit einem ganz unwahrscheinlichen Charme. Ich dagegen fühlte mich nicht sehr wohl in meiner Haut. Am liebsten hätte ich mich verkrochen oder gar in Luft aufgelöst, wenn er mich ansah. Und doch: Er zog mich an.

Sein Gesicht bekam etwas Verschmitztes, denn er merkte wohl, wie jung ich war und unerfahren. Mit der Zeit aber wurde mir bewusst, dass sich hinter dieser scheinbar kühlen Fassade viel Sensibilität und Herzenswärme verbargen. Er war romantisch, auch leidenschaftlich, und er hatte ein besonderes Flair für die schönen Dinge im Leben. Die kommenden Wochenenden gehörten uns; wir besuchten Theater, Kino, verabredeten uns zum Abendessen mit seinen Freunden, oder wir unternahmen Ausflüge. Er war aufmerksam und lieb zu mir, und es interessierte ihn einfach alles, was mit mir zusammenhing. So gab er mir nach und nach zu verstehen, dass er mich liebte und dass ich ihm viel bedeute.

Eines Abends folgte ich seiner Einladung zum Abendessen bei ihm zu Hause. Beim Öffnen der Tür begrüßte er mich mit einem herzlichen »Hallo« und lächelte mich an. Ich trat

ein und ging hinter ihm her ins Wohnzimmer. Das Wohnzimmer grenzte gleich an die Küche. Beide Räume gingen ineinander über und zwar so, dass sie optisch verbunden waren. Im Wohnzimmer standen dekorative ausgewählte Möbel und der helle Parkettboden war geschmückt mit einem herrlichen marokkanischen Teppich. Schon ein einziger flüchtiger Blick verriet mir, dass er sich grosse Mühe gegeben hatte, das alles so schön und behaglich zu gestalten. So war der Esstisch neben dem Fenster mit einem weissen Tischtuch gedeckt und in der Mitte stand ein dekorativer Kerzenhalter. Während er das Essen vorbereitete, forderte er mich auf, ihm zu erzählen, wie mein Tag verlaufen war. Es dauert nicht mehr lange. Ich durfte ihm über Schulter blicken und von seinem Wissen profitieren. Und ich war überrascht, mit welcher Liebe zum Detail und wie geschickt er die letzten Zutaten für das Essen herbeizauberte. Das Essen schmeckte einfach köstlich.

Auf einmal stand er auf, ging auf mich zu und sagte: »Ich habe meine Schwächen und meine Fehler. Vielleicht habe ich auch Angst in einem neuen, gemeinsamen Leben, nicht mehr frei zu sein. Aber ich will mit dir zusammen sein.« Das vertraute Lachen ging über sein Gesicht und er sagte: »Ich wünsche es mir, dass wir heiraten.« Ich war sprachlos und schaute ihn nur an. »Ich meine es ernst, wenn du ja sagst.«

Seitdem sind viele Jahre vergangen. Aber diese wunderbaren Augenblicke meines Lebens habe ich noch immer deutlich vor Augen – so, als wär's gestern gewesen!

Ende August 1968 heirateten wir dann. An dem Tag versprachen wir uns, dass wir uns lieben und treu bleiben in guten wie in schlechten Zeiten. Den Hochzeitsabend verbrachten wir im engsten Familienkreis mit Freunden. Ich erinnere mich noch an das romantische alte Haus, das liebevoll restauriert war, vor den alten Kreidefelsen mit der kleinen Terrasse davor. Die Augen tauchten ein in ein einziges Blumenmeer, denn die Blumen standen vor den weissen Kreidefelsen in voller Blüte. Im Haus befand sich das Restaurant mit einem Essraum, dem durch das hohe Gewölbe, die weiss getünchte Wände und den Boden mit den Steinfliesen ein stilvolles Ambiente verliehen wurde. Die Stühle waren mit freundlichem hellem Stoff bezogen und auf den Tischen standen Lampen mit Glaskristallen aus Tropfen und dekorative Blumenschalen. Ein kunstvoll gefertigter Kristalleuchter aus Muranoglas war Zeugnis von äusserstem Können und Liebe zum Detail, zum Stil einer Epoche: Das Glas spiegelte das Licht in allen Regenbogenfarben. Der Abend bescherte uns viele lustige Geschichten, welche ein Freund meines Mannes mit viel Humor erzählte. *(Einer seiner besten Freunde – die beiden kannten sich schon so lange.)*

Die ersten paar Jahre nach unserer Heirat wohnten wir noch in der Stadt. Die kleine Wohnung wurde mit der Zeit jedoch

etwas zu eng und so hatten wir bald den Wunsch, uns zu verändern. Wir konnten unser Glück dann kaum fassen, als wir eine schöne geräumige Wohnung gefunden hatten, die unser neues Zuhause wurde. Sie lag in einer kleinen Gemeinde am See, nicht weit von der Stadt entfernt. Blickte man aus dem Wohnzimmerfenster, so eröffnete sich eine Schönheit mit wunderbarem Blick auf den See und die Berge. Bei der Einrichtung unseres neuen Heimes besaßen wir zum Glück den gleichen Geschmack. Wir teilten die Liebe zu dekorativen, ausgewählten Antiquitäten, Einzelstücken – eben ein Mix von alt und neu. *(Schon als Kind liebte ich alte Möbel. Diese alten Dinge fand ich immer sehr spannend.)*

Behagliche Sofas in freundlichen Pastelltönen. Aber nicht nur Antiquitäten, sondern auch ein Lieblingsstück wurde liebevoll mit hellen Farben und Patina überarbeitet. Kleine Details, die die Räume interessant machen und ihnen den Charakter verleihen. Eine Sammlung von hübschen Porzellantassen, Bilderrahmen mit Familienfotos, alte Gläser, Enten, ein liebeswerter »Krimskrams«, mit viel Liebe ausgesucht und am richtigen Ort platziert. So schafften wir uns ein behagliches, harmonisches und gemütliches Zuhause.

Jahre später nach seinen langen Aufenthalten im Krankenhaus schätzte und liebte mein Mann mehr denn je sein geliebtes Heim. Er sehnte sich nach seinem Zuhause, nach dem Ort, an dem er sich immer wohlfühlte, da es seinen Bedürfnissen und seinem Geschmack entsprach. Ein Ort der

Ruhe, zum Träumen und Entspannen, das war für ihn wie ein Kurzurlaub im Alltag.

Während der schönsten sommerlichen Tage verbrachten wir unsere freie Zeit auf dem Balkon. Bei schönem Wetter erlebten wir einen goldenen Sonnenaufgang. Im Sonnenschein schimmerte der See jeden Tag neu. Mal blau, mal grün, mal grau und man erwartete die Aussicht immer wieder von Neuen mit Spannung: Auch das bewegte Leben mit Schiffen auf dem See und am Abend das beleuchtete, gegenüberliegende Seeufer war herrlich anzusehen.

In jenen Tagen konnte mein Mann seinem geliebten Sport, nämlich Tennis und Fussball, nachgehen. Währenddessen bereitete ich dann zu Hause das Abendessen vor. Es bestand aus leichten Hauptgerichten mit Fleisch oder Hähnchenbrust und als Beilage gab es »gesunde Vitamine«: verschieden frische Sommersalate mit einer selbst gemachten Vinaigrette. Beim Essen und einem guten Wein erzählten wir uns, wie der Tag im Büro verlaufen war oder wie sein Tennis oder Fussballspiel ausgegangen war.

Bei der Gelegenheit erfüllten wir uns auch unsere Ferienträume und besprachen sie. Wir beide hatten oft Heimweh und sehnten uns danach, unsere Familien zu sehen, die fern von uns wohnten.